

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Fachbereich 09: Institut für Kunstpädagogik

What you see is what you see - Visuelle Kultur und Bildanalyse

Proseminar Fachwissenschaft/Modul 2

KUNST UND KRITIK IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Das kunsthistorische Wandbild-Alphabet des Schulhauses Wylergut
im postkolonialen Diskurs

Laura Buchholz

Bachelor Kunstgeschichte,

Kunst–Medien–Kulturelle Bildung

30.09.2023

Inhaltsverzeichnis

<u>1. Das kunsthistorische Wandbild-Alphabet des Schulhauses Wylergut</u>	<u>Seite 1</u>
<u>2. Das Wandbild-Alphabet in öffentlicher Kritik</u>	<u>Seite 2</u>
2.1 Forschungsstand und Literaturkritik	Seite 5
<u>3. Das Wandbild-Alphabet: Ein politisches Kunstwerk</u>	<u>Seite 6</u>
3.1 Der konstruktive Umgang mit rassistischen Darstellungen	Seite 8
<u>4. Relevanz und Verantwortung der pädagogischen Vermittlung</u>	<u>Seite 11</u>
<u>5. Literaturverzeichnis</u>	<u>Seite 12</u>
<u>6. Abbildungsverzeichnis</u>	<u>Seite 13</u>
<u>7. Abbildungen</u>	<u>Seite 14</u>
<u>8. Eigenständigkeitserklärung</u>	<u>Seite 17</u>

Gesonderte Stellungnahme zur Verwendung einiger Begriffe

Bei dem Konzipieren dieser Hausarbeit bin ich, die Autorin, auf einige Begriffe gestoßen, die heutzutage aus dem alltäglichen Sprachgebrauch verschwunden sind und stattdessen als abwertende, rassistisch diskriminierende Bezeichnungen gebraucht werden. Auch meine Privatperson distanziert sich konsequent von deren Gebrauch.

Die für das wissenschaftliche Arbeiten essenziellen Wertprinzipien Objektivität, Transparenz und Vollständigkeit, sind mir genauso wichtig wie meine eigene Verantwortung. Daher habe ich mich bei dem Formulieren dieser Hausarbeit dazu entschieden, jene diskreditierten Begriffe abzukürzen. Die Abkürzungen dieser historischen und kolonial-rassistischen Begriffe habe ich den aufgeführten Glossareinträgen entnommen. Ihr differenzierter Gebrauch dient dazu das von mir untersuchte Kunstobjekt diskriminierungsfrei zu rezitieren.

Digitaler Glossareintrag zu *I-Wort*:

URL: <https://www.gra.ch/bildung/glossar/indianer/> [29.09.2023].

Digitaler Glossareintrag zu *N-Wort*:

URL: <https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/n-wort/> [29.09.2023].

Digitaler Glossareintrag zu *Rasse*

URL: <https://www.amnesty.de/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache> [29.09.2023].

Digitaler Glossareintrag zu *Weiß* und *Weißsein*

URL: <https://www.amnesty.de/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache> [29.09.2023].

1. Das historische Wandbild-Alphabet des Schulhauses Wylergut

A wie *Affe*, B wie *Blume* und C wie *Chinese* – ein im Auftrag der Stadt erstelltes Wandbild im Schulhaus Wylergut soll Berns Primarschulkindern dabei helfen, das Alphabet visuell zu erlernen.¹ Im Jahre 1949 konzipieren die beiden Künstler*innen Eugen Jordi und Emil Zbinden dafür insgesamt 24 quadratische Kacheln, die zu einer asymmetrischen Figur angeordnet sind. Die einzelnen bunten Felder, die zu einem starken Kontrast zur weißen Wandfarbe des Treppenhauses stehen, werden von farblich variierenden Rahmenelementen strukturgebend umrandet.² Auf ihnen sind die Buchstaben des deutschen Alphabets als leicht leserliche, serifenlose Majuskeln abgebildet. Während der mit dem Buchstaben I assoziierte Buchstabe J nicht einzeln aufgeführt wird, teilen sich die Schriftzeichen X und Y eine Kachel. Bis auf Ausnahme dieser, werden die oben links in den Bildfeldern platzierten Buchstaben des Wandalphabets von illustrativen Darstellungen begleitet, die den Sprachgebrauch der Buchstaben exemplarisch veranschaulichen sollen. Während die kolorierten Illustrationen überwiegend Gegenstände, respektive namenhafte Motive aus Fauna und Flora zeigen, zitieren drei Kacheln jeweils einen grafischen Personentypus eines nicht-weißen Menschen: So beschreibt das zum Buchstaben C gehörige und stereotypisierte Bildnis „den“ *Chinesen*, während die verbildlichten Buchstaben I für *I-Wort* und N für *N-Wort* zwei diskreditierte, aus der Kolonialzeit stammende Fremdbezeichnungen dokumentieren und visualisieren.³

In dieser Hausarbeit soll der Frage nachgegangen werden, wieso das Wandbild-Alphabet rund 70 Jahre nach seiner Entstehung als kontroverses Artefakt in sichtbarer Kritik steht und wie mit solch einem politischen Kunstwerk konstruktiv umgegangen werden kann. Nach einer referierenden Einführung in die öffentliche Debatte rund um die adäquate Verortung des Wandbildes in das Spannungsfeld von erhaltenswerter Kunst, diskriminierungsfreier Sozialpolitik und vermittelnder Pädagogik, soll die sowohl bildnerisch als auch ikonografisch im Wandbild adaptierte Stereotypisierung einzelner Ethnien herausgearbeitet werden, die ein koloniales Narrativ zitiert. Im Anschluss daran soll erläutert werden, ob und mit welcher zeitgenössischen Kommentierung das Wandbild-Alphabet in öffentlichem Raum weiter existieren sollte.

¹ Eugen Jordi und Emil Zbinden: *ohne Titel [Illustriertes Wandalphabet]*, 1949, Fresko- und Sgraffito-Technik, 410 x 350 cm, Bern, Schulhaus Wylergut.

² Wismer, Etienne: Konzeption, Umsetzung und Rezeption eines Kunst-am-Bau-Projekt der Nachkriegszeit. Kunsthistorische Betrachtungen zum Wandalphabet im Berner Schulhaus Wylergut, 2019. URL: https://www.daswandbildmussweg.ch/doc/Wandalphabet_Wylergut_Etienne_Wismer.pdf [23.09.2023].

³ Das Ausschreiben dieser und sonstiger rassistisch-konnotierten Begriffe soll an keiner Stelle dieser Hausarbeit, noch in ihrem Fertigstellungsprozess missbraucht werden. Durch das Verwenden von Abkürzungen soll keine Form von Rassismus reproduziert werden.

2. Das Wandbild-Alphabet in öffentlicher Kritik

Als zentraler Untersuchungsgegenstand dieser Hausarbeit dient das im Zuge einer zwischen 1943 und 1947 stattfindenden architektonischen Siedlungsentwicklung des sogenannten „Wylerdörfli“ entworfene Wandbild-Alphabet des neu gebauten Schulhauses.⁴ Die von Eugen Jordi und Emil Zbinden erstellte Freskomalerei im Inneren der Primarschule ergänzt zwei von Rudolf Mumprecht realisierte Entwürfe zur Gestaltung der Fassade des Gebäudes.⁵ Zu diesen gehören neben einem um das Ziffernblatt der giebelseitigen Schuluhr angebrachten Sgraffito, welches die zwölf astrologischen Tierkreiszeichen zeigt (Abbildung 1), auch eine breite Freskenmalerei im Bereich des Haupteinganges, die einen zoologischen Garten illustrativ abbildet (Abb. 2).⁶ Dieser setzt sich aus einzelnen farbigen Tierbildnissen sowie der skizzierten Darstellung eines weißen, männlich gelesenen Zoowärters zusammen. Zu Recht formuliert Etienne Wismer die naheliegende These, dass sich das dreiköpfige Künstler*innen-Kollektiv bei der normativen Erarbeitung des Wandschmucks auf Tiermotive geeinigt haben könnte,⁷ da auch das Alphabet neben den Sujets einzelner Pflanzen und Gegenstände vorrangig die Bildnisse sowohl einheimischer als auch exotischer⁸ Tiere zu zeigen scheint. In diese als Holzschnitt unterlegte Bildfolge reihen sich drei zur Visualisierung der Buchstaben C, I und N dienende physiognomische Büsten, die jeweils eine typisierte Darstellung einer männlich gelesenen Person beschreiben.

Während die den Buchstaben C repräsentierende rote Kachel „den“ *Chinesen* porträtieren soll, beschreibt sie jedoch lediglich einen konstruierten Typus: Sie charakterisiert „ihn“ durch gelb-leuchtendes Inkarnat, das in einem starken Hell-Dunkel-Kontrast zu „seinem“ kurzen schwarzen Haar steht. Dargestellt im Ganzprofil, wirken „seine“ hellblauen Augen besonders schmal und schräg, wodurch „sein“ Lippenvolumen auf dem feinen, ovalen Gesicht besonders voll erscheint. Die Figur trägt eine um ihren Körper gewickelte weiße Seiden-Robe, deren Muster sich aus gleich großen, abwechselnd gesetzten schwarzen und blauen Quadraten zusammensetzt.

⁴ Wismer, Etienne: Konzeption, Umsetzung und Rezeption eines Kunst-am-Bau-Projekt der Nachkriegszeit. Kunsthistorische Betrachtungen zum Wandalphabet im Berner Schulhaus Wylergut, 2019.
URL: https://www.daswandbildmussweg.ch/doc/Wandalphabet_Wylergut_Etienne_Wismer.pdf [23.09.2023].

⁵ Rudolf Mumprecht: *Tierkreiszeichen und Zoologischer Garten*, 1949, Fresko- und Sgraffito-Technik, Bern, Schulhaus Wylergut.

⁶ Vergleiche digitales Bauinventar der Stadt Bern, 2017.
URL: https://bauinventar.bern.ch/pdfs/daendlikerweg_60.pdf [25.09.2023].

⁷ Wismer, Etienne: Konzeption, Umsetzung und Rezeption eines Kunst-am-Bau-Projekt der Nachkriegszeit. Kunsthistorische Betrachtungen zum Wandalphabet im Berner Schulhaus Wylergut, 2019.
URL: https://www.daswandbildmussweg.ch/doc/Wandalphabet_Wylergut_Etienne_Wismer.pdf [23.09.2023].

⁸ Der Begriff *exotisch* meint in diesem Kontext jene Tiere, die nicht in der zentraleuropäischen Fauna vorkommen.

Passend zur Farbigkeit „seiner“ Kleidung ist auch die das Bildnis kommentierende Majuskel in weißer Farbe geschrieben. Die Kachel wird von zwei schwarzen, sowie jeweils einem blauen und einem grünen Randelement gerahmt. Da das Wand-Alphabet von links nach rechts, beziehungsweise von unten nach oben gelesen wird, bildet die Kachel den Abschluss der untersten Reihe des Wandbildes. Gesamtkompositorisch suggeriert ihre Setzung, dass sich „der“ *Chinese* nicht nur strukturell, sondern auch biologisch auf der gleichen Ebene befindet, wie die Fauna und Flora verkörpernden Sinnbilder *Affe* und *Blume*. Die Anordnung der Kacheln im Treppenhaus des Schulhauses lässt zu, dass „der“ *Chinese* unter dem Buchstaben *E* und der dazugehörigen Illustration eines unter anderem mit Trägheit und Sturheit assoziierten grauen Esels steht.⁹ In der darüberliegenden Reihe wird deutlich gemacht, dass der historische Begriff *I-Wort* mit dem Buchstaben *I* beginnt.

Auf jenem Bildfeld setzt sich ein typisiertes Bildnis einer indigenen Person der Amerikas von einem gelben Hintergrund ab. Das Inkarnat des im Dreiviertelprofil dargestellten Mannes ist in diesem kolorierten Fresko rotbraun gefärbt. Das Porträt vermittelt dem Betrachter¹⁰ die heute als diskriminierend erkannte Vorstellung, dass „der“ *I-Wort* „sein“ langes schwarzes Haar mit Federn schmücke. Nach hinten gekämmt gewährt das Haar den Blick auf „sein“ faltiges Gesicht, dem die beiden Künstler*innen helle Augen sowie markante Wangenknochen verleihen. Der für die quadratische Kachel gewählte Ausschnitt verrät, dass der im Wandbild-Alphabet skizzierte *I-Wort* ein in den Farben Beige, Weiß, Schwarz, Rot, Grün und Blau gemustertes Lederhemd trägt. Letztere vier Farben werden auch in den um das Bildfeld formatierten Rahmenelementen adaptiert. Dadurch erinnert die Kachel in ihrer farblichen Grund- und Randgestaltung an jene, die den Buchstaben *N* ausweist.

Unter dem Begriff *N-Wort* stellt das Bildfeld einen konstruierten Typus einer Schwarzen männlich gelesenen Person vor, welche im Wandbild-Alphabet durch ein braunschwarzes Inkarnat gekennzeichnet wird. Auffallend ist, dass die ebenfalls im Dreiviertelprofil gezeigte Figur in diesem Bildnis keine Kleidung zu tragen scheint: Stattdessen lässt der gewählte Bildausschnitt vermuten, dass ihr Oberkörper bis auf die einzelnen, um den Hals getragenen Perlen- und Muschelketten völlig unbekleidet ist. Die von den Künstler*innen Eugen Jordi und Emil Zbinden im Bild postulierte Vorstellung des *N-Wortes* scheint ein junger Mann mit großem, rundem Gesicht, dunklen Augen, breiter Nase und vollen Lippen zu sein. Der Eindruck, „er“ habe kurzes krauses Haar, wird durch auf „seinem“ Kopf platzierte, kreisrunde blaue Tupfen modelliert.

⁹ Impelluso, Lucia: *Nature and its Symbols*, Los Angeles 2004, Seite 261.

¹⁰ Die Bezeichnung *Betrachter* steht im generischen Maskulinum und ist an keiner Stelle dieser Hausarbeit geschlechts-spezifisch.

Solche stereotypischen Vorstellungen zu einzelnen, nichteuropäischen Ethnien manifestieren sich auch in anderen visuellen Medien aus der Mitte des 20. Jahrhunderts.¹¹ Es ist daher nicht allzu verwunderlich, dass die sichtbare gesellschaftliche Rezeption des Wandalphabets zu dessen Entstehungszeit positiv ausfällt: Zeitgenössische Zeitungen loben das bauzeitliche Kunstobjekt als „lustige[s], gemalte[s] Bilderbuch im Treppenhaus“ in der nun „mustergültig ausgestattete[n] Bildungsstätte“ bereits kurz nach dessen Fertigstellung um 1949.¹² Bauzeitgenössische Stimmen aus der Zivilbevölkerung, die sich gegen das Wandbild aussprechen, erfahren kaum bis keine Sichtbarkeit. Noch im Jahre 1991 erklärt das Bauinventar der Stadt Bern das Schulhaus mitsamt seiner dreiteiligen Wandmalerei in einem einseharen Gutachten integral als „erhaltenswert“.¹³ Erst rund 70 Jahre später, im März 2019, wird das Fresko erstmalig seit seiner Fertigung zum Gegenstand öffentlichen Interesses. In einem in der schweizerischen Tageszeitung *Berner Bund* publizierten Artikel fordert Simon Gsteiger eine kritische Aufarbeitung des Bildes.¹⁴ Gsteiger stellt heraus, dass das Alphabet unkommentierte Personendarstellungen zeigt, die aus der Kolonialzeit stammen und implizit rassistisch-aufgeladen sind. Die Stadt Bern erkennt in den in die Kacheln geritzten Bildnisse die Karikaturen kolonialer Stereotypen und reagiert daraufhin einige Monate später mit der Ausschreibung eines zweistufigen Wettbewerbs. Die Fachjury des *Transdisziplinären Wettbewerbs zum Kulturerbe der Kolonialzeit* sammelt Vorschläge und Konzepte, wie mit solch einem Wandbild, das historisch überholte Fremdbilder suggeriert, „am besten“ umzugehen sei.¹⁵ Die daraufhin öffentlich geäußerten Meinungen dazu, wie das Kunstwerk zeitgenössisch zu verorten sei, gehen weit auseinander. Während eine Mehrheit an Stimmen die alphabetische Bildfolge als diskriminierend und verletzend identifiziert und ihre Entfernung aus dem Schulgebäude fordert, um ihr einen neuen Raum zu geben, in dem sie öffentlich diskutiert werden können,¹⁶ plädieren andere für den geprüften Denkmalstatus der Malerei, der die Kacheln vor dem Entfernen aus dem Schulhaus schütze.¹⁷

¹¹ Wismer, Etienne: Konzeption, Umsetzung und Rezeption eines Kunst-am-Bau-Projekt der Nachkriegszeit. Kunsthistorische Betrachtungen zum Wandalphabet im Berner Schulhaus Wylergut, 2019.
URL: https://www.daswandbildmussweg.ch/doc/Wandalphabet_Wylergut_Etienne_Wismer.pdf [23.09.2023].

¹² Redaktion des Berner Bunds: Der erste Schultag im neuen Wylergutschulhaus, in: Der Bund, Nummer 381 (17. 08.1949).

¹³ Vgl. digitales Bauinventar der Stadt Bern, 2017.

URL: https://bauinventar.bern.ch/pdfs/daendlikerweg_60.pdf [27.09.2023].

¹⁴ Gsteiger, Simon: L wie Lamm, M wie Muschel, N wie..., in: Der Bund, Nummer (?) (14. 03. 2019), S. 19.

¹⁵ Digitales Ausschreibungsdokument zum Transdisziplinären Wettbewerb zum Kulturerbe der Kolonialzeit: Das Wandbild Wylergut Bern als Beispiel.

URL: <https://www.daswandbildmussweg.ch/news.html> [27.09.2023].

¹⁶ Vgl. Homepage der Aktivist:innen-Gruppe zum Projektvorschlag „Das Wandbild muss weg“.

URL: <https://www.daswandbildmussweg.ch/news.html> [27.09.2023].

¹⁷ Vgl. digitales Bauinventar der Stadt Bern, 2017.

URL: https://bauinventar.bern.ch/pdfs/daendlikerweg_60.pdf [27.09.2023].

Da sie aus einer vergangenen Zeit stammen, würden sie historisches Gedankengut dokumentieren. Ihr Erhalt sei essenziell, um einen angeblichen Wandel¹⁸ der gesellschaftlichen Rezeption sozialpolitischer Konflikte feststellen zu können. Daraufhin werden die Kacheln der Buchstaben C, I und N im Juni 2020 schließlich von einer anonymen aktivistischen Gruppe während den regulären Öffnungszeiten der Schule unbemerkt mit schwarzer Farbe übermalt (Abb. 3).¹⁹ Der Gemeinderat beschließt, keine Anzeige gegen die ihm unbekannten Urheber der Farbbattle zu erheben: Stattdessen deklariert der Rat den Protest als „nachvollziehbar“. Der Ideen-Wettbewerb wird trotz Übermalung der drei betroffenen Bildfelder fortgeführt. In einer digital zugänglichen Stellungnahme bekennt sich die für die Übermalung verantwortliche Aktivist*innen-Gruppe für die Tat und erklärt ihr Motiv: Das Wandbild solle durch keinen Denkmalstatus als ein historisches Artefakt geschützt sein.²⁰

Doch wieso eigentlich nicht? Welche Ideologie scheint sich omnipräsent in den drei typisierenden Personendarstellungen zu manifestieren? Und welche Ikonografie scheint subliminal in die Gesamtkomposition des Wandbild-Alphabets eingeschrieben zu sein? Im Folgenden soll die Problematik des 1949 fertiggestellten Kunstobjekts herausgestellt werden, um darzulegen, aus welchen Gründen das Wandbild öffentlich kritisiert werden darf.

2.1 Forschungsstand und Literaturkritik

Aufgrund der Aktualität der Diskussion um den kunsthistorischen Wert, respektive den konstruktiven Umgang mit dem Wandbild-Alphabet, liegt dieser wissenschaftlichen Arbeit ein großes Spektrum an Literatur und Bildmaterial zugrunde. Die vielmehr als Toolbox zu verstehende Website des sechsköpfigen Projektteams zum konzeptuellen Vorschlag „Das Wandbild muss weg“ verweist auf die in unterschiedlichen Medien geäußerten Stimmen zum Wandbild und deren sozialpolitischem Gehalt. Aus den einzelnen, teilweise konträren Stellungnahmen lassen sich unter anderem verschiedene Ideen zur kuratorischen Handhabung der Bildfolge herauslesen. Trotz all dem muss erwähnt werden, dass in diesen Beiträgen zwar durchaus nachvollziehbar argumentiert wird, sie jedoch keine wissenschaftlich-fundierte Sekundärliteratur ersetzen. In einer ausführlichen Monografie beschreibt Etienne Wismer das diskutierte Wandbild zunächst, bevor auf dessen sozialpolitische Problematik aufmerksam gemacht wird.²¹

¹⁸ Bereits vor und nach der Entstehung des Wandbildes wird die in ihm verborgene Ideologie kritisiert.

¹⁹ Güggi, Carole und Zellweger, Christian: „Rassistisches Wandbild“. Stadt prüft Anzeige wegen anonymer Attacke, in: Der Bund, Nummer (?) (16.06.2020).

²⁰ Anonym: fight white supremacy, 2021.

URL: <https://barrikade.info/article/3604> [27.09.2023].

²¹ Wismer, Etienne: Konzeption, Umsetzung und Rezeption eines Kunst-am-Bau-Projekt der Nachkriegszeit. Kunsthistorische Betrachtungen zum Wandalphabet im Berner Schulhaus Wylergut, 2019.

URL: https://www.daswandbildmussweg.ch/doc/Wandalphabet_Wylergut_Etienne_Wismer.pdf [23.09.2023].

3. Das Wandbild-Alphabet: Ein politisches Kunstwerk

Wie bereits erwähnt, nennt und beschreibt das durch die beiden sozialdemokratischen²² Künstler*innen generierte Wandbild, das sich aus 24 bemalten Kacheln zusammensetzt, unter den Buchstaben C, I und N drei typisierte Darstellungen männlich gelesener Personen. Die betroffenen Kacheln dokumentieren den Sprachgebrauch des stark verallgemeinerten Begriffs *Chinese*, sowie zweier Fremdbezeichnungen, die aus der Kolonialzeit stammen: *I-Wort* für die indigene Person der Amerikas, sowie *N-Wort* für die Schwarze Person. Diese werden in dem auf das Jahr 1949 datierte Wandbild apodiktisch karikiert: Statt realen Personen werden auf den Bildfeldern lediglich die Vorstellungen von Asiatischen, Amerikanischen beziehungsweise Afrikanischen Menschen dargestellt. Diese pauschalisierenden Vorstellungen von nichteuropäischen Personen entstammen einer seit dem Ende des 17. Jahrhunderts praktizierten Klassifikation aller Lebewesen nach ihren äußeren, respektive phänotypischen Merkmalen. Neben Flora und Fauna wird auch der Mensch einer eigenen „Gattung“ zugeordnet, die wiederum in einzelnen „Rassen“ typologisch zu unterscheiden versucht. In dieser wertenden, anthropologischen Taxonomie werden Personen verschiedener Ethnien primär aufgrund von Hautfarbe, Behaarung oder Schädelform in „höhere“ beziehungsweise angeblich „niedere“ Arten eingestuft. Unter dem Begriff einer hierarchischen „Rassenlehre“, eines sozialen Konstrukts, verbreiten sich als wissenschaftlich-fundiert geltende Schriften, in denen der „vorherrschenden arischen Herrenrasse“ nicht-weiße, als „wild“, „primitiv“ und „unzivilisiert“ bezeichnete Menschen aus Asien, Amerika und Afrika gegenüberstehen.²³ Gleiches spiegelt sich in der kompositorischen Ikonografie des Wandbild-Alphabets: Die sowohl sprachlich als auch illustrativ adaptierten „minderwertigen“ „Rassen“ werden mit Tieren und Pflanzen auf eine biologische Ebene gesetzt und gleichzeitig von der weißen Person abgegrenzt. Diese scheint das Alphabet auf den ersten Blick neben der Darstellung der weiblich gelesenen Person,²⁴ ganz auszuklammern. Das Fresko überliefert jedoch ein von der Kulturvermittler*in Julia Abrecht erklärtes, sehr grafisches und ethisch anfechtbares Narrativ, es existiere „das *Eine*“ und „das *Andere*“, beziehungsweise „die *Einen*“ und „die *Anderen*“.²⁵

²² Vgl. Ebenda.

²³ Vgl. beispielsweise de Gobineau, Arthur: *Essai sur l'inégalité des races humaines*, Paris 1853.

²⁴ Wismer, Etienne: *Konzeption, Umsetzung und Rezeption eines Kunst-am-Bau-Projekt der Nachkriegszeit. Kunsthistorische Betrachtungen zum Wandalphabet im Berner Schulhaus Wylergut*, 2019.
URL: https://www.daswandbildmussweg.ch/doc/Wandalphabet_Wylergut_Etienne_Wismer.pdf [23.09.2023].

²⁵ Abrecht, Julia: Die koloniale Verstrickung des Weltkulturen Museums und ihre Relevanz für die Arbeit in Bildung und Vermittlung, in: Endter, Stephanie u. a.: *Das Museum verlernen? Kolonialität und Vermittlung in ethnologischen Museen*, Wien 2021, S.40-57.

Das konzeptionelle Bildprogramm des Wandbild-Alphabets lässt zu, dass der Betrachter – als Repräsentant „der *Einen*“ – den physiognomischen Büsten, die die vermeintlich „*Anderen*“ skizzieren, gegenübersteht. Es erlaubt, dass der Betrachter sie als Chinesen, I-Wort und N-Wort identifizieren darf. Dadurch wird bei dem Betrachten des Wandbildes ein in der Kolonialzeit missbrauchtes, hegemoniales Machtverhältnis simuliert, in welchem die europäische „Zivilisation“ von den „primitiven Rassen“ und der Natur abgegrenzt wird.²⁶ Diese mit einem wissenschaftlich nicht haltbaren, biologistischen Konzept verbundene antagonistische Dichotomie dient den Vertreter*innen der kolonialen Idee im a-zeitlichen Imperialismus dazu, ihre paternalistische Fremdherrschaft über die nicht-weiße Bevölkerung sowie deren entgrenzte Unterdrückung, Versklavung und Ermordung zu legitimieren. Jenes ideologische Weltbild scheint der Konzeption des kunsthistorischen Wandbild-Alphabets zugrunde zu liegen.²⁷

Dadurch, dass die als Lehrmittel gebrauchte Bildfolge ursprünglich im Treppenhaus einer Primarschule angebracht ist, sind es vor allem Schulkinder, die die Rolle des Betrachters einnehmen. Die Darstellungspolitik des Wandbildes formuliert, dass ein Primarschulkind den in den Buchstabenkacheln *C*, *I* und *N* visualisierten Stereotypen bei dem Studieren des Alphabets nicht nur gegenübersteht, sondern sogar strukturell von diesen abgegrenzt wird. Das in der Bildtrias *C*, *I* und *N* formulierte koloniale Narrativ, die menschliche Spezies sei in unterschiedliche Klassen kategorisierbar, mitsamt der Andeutung rassistisch-konnotierter Begriffe, laufen ohne jegliche postkoloniale Kommentierung in Gefahr, von den Schüler*innen aus Wylergut internalisiert zu werden. Um unter anderem das zu verhindern, fordert der Verein „Das Wandbild muss weg“ eine Delokalisierung des Wandbildes in den musealen Raum.

²⁶ Gsteiger, Simon: L wie Lamm, M wie Muschel, N wie..., in: Der Bund, Nummer (?) (14. 03. 2019), S. 19.

²⁷ Oester, Kathrin: N wie Wettbewerb zum Kulturerbe der Kolonialzeit, in: Tangram, Nummer 44 (2020), S. 157-158.

3.1 Der konstruktive Umgang mit rassistischen Darstellungen

Wie sollte nun mit so einem als eindeutig diskriminierend entschlüsseltem, kunsthistorischen Artefakt wie dem Wandbild-Alphabet des Schulhauses Wylergut konstruktiv verfahren werden? Sollte das umstrittene Werk zweier sozial engagierter Künstler*innen,²⁸ Eugen Jordi und Emil Zbinden, weiterhin im Schulhaus zu sehen sein, überdeckt, teilweise oder sogar ganz entfernt werden?

Diese Fragen scheinen Simon Gsteiger bereits im Jahre 2019 zu beschäftigen, als er die substanzielle Problematik des Alphabets sichtbar an die Öffentlichkeit trägt.²⁹ Bislang seien den Primarschüler*innen des Schulhauses Wylergut die in der Rassismus-Kritik stehende Trias der den Sprachgebrauch der Buchstaben C, I, und N visualisierenden Kacheln mitsamt ihren Illustrationen stets von den Lehrpersonen im Zusammenhang mit Rassismus und Kolonialismus erklärt worden.³⁰ Die Figuren der problematischen Kacheln hätte man in der Vergangenheit bereits immer wieder zu verdecken versucht.³¹ Rohit Jain, Forscher*in zum Thema Rassismus in der Schweiz, weiß: „Manchmal reicht ein Hinweis auf einem Schild, in anderen Fällen muss man problematische Symbole einfach versorgen.“³² Die Stadt Bern, Eigentümer des Kunstwerks, gibt der Schweizer Zivilgesellschaft durch die Organisation eines transdisziplinären Wettbewerbs Gelegenheit dazu, Vorschläge zu formulieren, wie mit dem Fresko in der Gegenwart konstruktiv umgegangen werden könnte. Dieses Vorhaben soll die Aufarbeitung und den Umgang mit dem Kulturerbe der Kolonialzeit im öffentlichen Raum vorantreiben.

Das im März 2021 zum Siegerprojekt gekürte Konzept des Vereins „Das Wandbild muss weg“ fordert die im Juli 2023 angelaufene, radikale Abnahme des Wandbildes. Das Projektteam argumentiert sein Vorhaben damit, dass das Werk stereotype Darstellungen drei nicht-weißer Menschen reproduziere und diese mit Pflanzen und Tieren gleichsetzt.³³ Den Schulkindern würde nicht nur das Alphabet, sondern auch ein vom Kolonialismus geprägtes Weltbild vermittelt werden. Anders als oppositionelle Positionen behaupten, ginge es in dem Vorhaben der Demontierung des Wandbildes nicht darum, das Werk der doch eigentlich sozial engagierten Autor*innen posthum zu „verleumden und desavouieren“. ³⁴

²⁸ Wismer, Etienne: Konzeption, Umsetzung und Rezeption eines Kunst-am-Bau-Projekt der Nachkriegszeit. Kunsthistorische Betrachtungen zum Wandalphabet im Berner Schulhaus Wylergut, 2019.
URL: https://www.daswandbildmussweg.ch/doc/Wandalphabet_Wylergut_Etienne_Wismer.pdf
[25.09.2023].

²⁹ Gsteiger, Simon: L wie Lamm, M wie Muschel, N wie..., in: Der Bund, Nummer (?) (14. 03. 2019), S. 19.

³⁰ Joss, Hans: Leerstelle. Ein kritischer Beitrag zur Entfernung des Wandbilds im Schulhaus Wylergut in Bern, in: VSoS Bildungspolitik, Nummer 232 (2023), S. 26.

³¹ Gsteiger, Simon: L wie Lamm, M wie Muschel, N wie..., in: Der Bund, Nummer (?) (14. 03. 2019), S. 19.

³² Ebd.

³³ Vgl. Homepage der Aktivist:innen-Gruppe zum Projektvorschlag „Das Wandbild muss weg“.
URL: <https://www.daswandbildmussweg.ch/news.html> [29.09.2023].

³⁴ Witschi, Hans: Das Wandbild muss weg! – Nein!, in: Der Bund, Nummer (?) (03. 04. 2021), S. 12.

Das Bild macht deutlich, dass ein Teil der Schweizer Zivilbevölkerung – darunter Eugen Jordi und Emil Zbinden – während der Nachkriegszeit von einem imperialistischen und rassistischen Denken geprägt ist, was in Sprache und Darstellung sichtbar wird. Das Bild ist ein Exempel dafür, auf welche Art rassistische Denkmuster in eine bis heute bestehende visuelle Kultur eingeschrieben sind. An ihr wird deutlich, dass die koloniale Vergangenheit noch heute kontinuierlich in gesellschaftliche Strukturen hineinwirkt.³⁵ Fest steht: Koloniale Kontinuitäten und rassistisches Denken müssen aktiv „verlernt“ werden. „Verlernen“ meint jedoch weder Vergessen noch Löschen, Annullieren oder gar Niederbrennen;³⁶ Erinnerungskultur soll nicht „zerstört“,³⁷ sondern kontextualisiert werden. Aus diesem Grund fordert das gleichnamige Siegerprojekt des städtischen Ideen-Wettbewerbs „Das Wandbild muss weg“: weg aus dem schulischen Raum, um es in den öffentlichen, musealen Raum zu transferieren. Dieser sei besser dazu geeignet, eine gesamtgesellschaftliche Debatte um den Umgang mit kolonialem Erbe zu führen. Hans Joss befürchtet jedoch, dass das kunsthistorische Wandbild-Alphabet seine ursprünglichen Adressat*innen nach einer räumlichen Verlagerung nicht mehr erreicht: Nach seiner Demontage könne das „kindgemäße Bild“ die Schulkinder weder täglich „erfreuen“, noch unbemerkt „Lesebereitschaft und Lesefreude“ fördern.³⁸ Während es vor allem beim Lesenlernen unterstütze und Lehrpersonen entlaste, würden die drei kontrovers diskutierten Bildnisse lediglich eine harmlose „Neugierde für unbekannte Länder“ wecken.³⁹ Hans Witschi argumentiert im *Berner Bund*, dass die „Porträts von Menschen mit den Buchstaben «C», «I» und «N»“ nach ihrer Entstehungszeit zwar „etwas naiv und klischeehaft“ sein mögen, jedoch keineswegs „böartig und verachtend“ seien.⁴⁰

In die öffentlich ausgetragene Debatte um das illustrative Wandbild, klingen jedoch auch Positionen an, die in dem Werk zwar rassistische Darstellungen erkennen, sich jedoch ebenfalls gegen eine Verlagerung in die Institution Museum aussprechen: „Denkmäler sollen nicht versetzt werden“.

³⁵ Oester, Kathrin: N wie ...: Wettbewerb zum Kulturerbe der Kolonialzeit, in: *Tangram*, Nummer 44 (2020), S. 157-158.

³⁶ Endter, Stephanie u. a.: *Das Museum verlernen? Kolonialität und Vermittlung in ethnologischen Museen*, Wien 2021, S.9.

³⁷ Reichenau, Christoph u. a.: Respekt für alle, auch für Künstler, in: *Region Bern*, Nummer (?) (05.07.2023). URL:

https://www.daswandbildmussweg.ch/medien/20230705_Inserat_Anzeiger_Region_Bern_Respekt_fu%C3%84r_alle_auch_fu%C3%84r_die_Ku%C3%84nstler.pdf [25.09.2023].

³⁸ Joss, Hans: Leerstelle. Ein kritischer Beitrag zur Entfernung des Wandbilds im Schulhaus Wylergut in Bern, in: *VSoS Bildungspolitik*, Nummer 232 (2023), S. 26.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Witschi, Hans: Das Wandbild muss weg! – Nein!, in: *Der Bund*, Nummer (?) (03. 04. 2021), S. 12.

Die Demontage der Kacheln aus der Schule würde das Wandbild „unnötig zerstören“.⁴¹ Gemeint ist, dass das Bild in seiner Konzeption im Jahre 1949 eine besondere ortsspezifische Anpassung erfährt, da es entlang einer vom Erdgeschoss in den ersten Stock führenden Treppe angebracht ist.⁴² Gemäß der Lesegewohnheiten liest es sich beim Auf- und Absteigen der Treppen zwar von links und rechts, jedoch auch von unten nach oben.⁴³ Das Verlagern des Wandbildes in ein Museum würde diesen technischen Kniff dekonstruieren und von dem Schulgebäude, zu dessen ästhetischen Gestaltung es entwickelt wurde, distanzieren. Ferner wird es nicht mehr in Zusammenhang mit den von beiden Fresken Rudolf Mumprechts gelesen, mit deren Motiv es in Verbindung stehen könnte. Insbesondere der *Zoologische Garten* scheint das Wandbild-Alphabet thematisch zu ergänzen: Das Alphabet führt genau wie die Darstellung des Zoologischen Gartens überwiegend Tiere an. Beide Illustrationen berücksichtigen auch den Menschen – wenn auch in anderer Form. Betrachtet man diese beiden Wandbilder als zusammenhängendes Werk, so könnte den ikonografisch mit Tieren gleichgesetzten nicht-weißen Personen die Darstellung des Zoowärters gegenüberstehen, dessen Aufgabe es ist, einheimische und exotische Tiere zu versorgen und zu betreuen. In diesem Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist das Tier vom Menschen abhängig. Dieses Narrativ liegt auch der kolonialen Idee zugrunde, die weiße Person – der Zoowärter – dürfe als Subjekt der Geschichte über „Andere“ – Tiere und nicht-weiße Personen – verfügen. Solch ein Erzählmodus wird durch das Verlagern des Alphabets in das Bernische Historische Museum BHM, nachhaltig gebrochen.

⁴¹ Reichenau, Christoph u. a.: Respekt für alle, auch für Künstler, in: Region Bern, Nummer (?) (05.07.2023). URL:

https://www.daswandbildmussweg.ch/medien/20230705_Inserat_Anzeiger_Region_Bern_Respekt_fu%C3%84r_alle_auch_fu%C3%84r_die_Ku%C3%84nstler.pdf [25.09.2023].

⁴² Wismer, Étienne: Konzeption, Umsetzung und Rezeption eines Kunst-am-Bau-Projekt der Nachkriegszeit. Kunsthistorische Betrachtungen zum Wandalphabet im Berner Schulhaus Wylergut, 2019.

URL: https://www.daswandbildmussweg.ch/doc/Wandalphabet_Wylergut_Etienne_Wismer.pdf [29.09.2023].

⁴³ Ebd.

4. Relevanz und Verantwortung der pädagogischen Vermittlung

Zu Beginn des Jahres 2024 soll das Wandbild-Alphabet dem Bernischen Historischen Museum BHM als Schenkung übergeben werden.⁴⁴ Dafür hat sich die Fachjury des öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerbs entschieden. In einem aufwändigen und kostspieligen Verfahren werden die Kacheln abmontiert, restauriert, präserviert und schließlich transferiert. Die Frage, wie mit dem Objekt umzugehen sei, scheint vorerst geklärt zu sein: Es soll im Museum den Raum bekommen, der für die öffentliche Diskussion, die das Wandbild auslöst, notwendig ist. Wie bereits deutlich wurde, ist diese Debatte hochaktuell und dementsprechend emotional.

Dem musealen Raum als für die Zivilbevölkerung öffentlich zugängliche Institution wird mit Aufarbeitung und Vermittlung dieses Kunstobjekts eine große kuratorische Verantwortung zuteil. Das 24-teilige Werk wird Teil einer einjährigen Ausstellung sein. In einem Gespräch verrät die das Projekt der Wandbildabnahme unterstützende Kunstvermittler*in Esther Poppe, dass das Wandbild mitsamt der schwarzen Übermalung der drei betroffenen Kacheln zu sehen sein werde. Dadurch scheint die Kommission ein neues Denkmal zu setzen: Das Kunstwerk wurde durch das Attentat nicht zerstört, sondern erweitert.

Trotz der Übermalung durch Aktivist*innen sind die Umriss der Karikaturen nicht-weißer Personen auf den Kacheln C, I, und N erkennbar. Ihre rassistisch-aufgeladene Ikonografie bleibt also erhalten – auch wenn sie nun weniger sichtbar erscheint. Auch in unserer visuellen Kultur sind solche typisierenden Bilder, unser koloniales Erbe, noch vertreten – auch wenn wir diese nicht immer als solche erkennen können. Gerade deshalb ist eine gesellschaftliche Sensibilisierung für Rassismus und Diskriminierung und wie sie in unserer visuellen Kultur verankert sind, so wichtig. Dass die zentraleuropäische Kolonialgeschichte noch immer im öffentlichen Raum existiert und in Sprache und Bildern manifestiert ist, kann Unbehagen auslösen. Der museale Raum hofft, diese negativen Emotionen heute und in Zukunft abfangen und begleiten zu können.

⁴⁴ Vgl. Homepage der Aktivist:innen-Gruppe zum Projektvorschlag „Das Wandbild muss weg“. URL: <https://www.daswandbildmussweg.ch/news.html> [29.09.2023].

5. Literaturverzeichnis

Albrecht, Julia: Die koloniale Verstrickung des Weltkulturen Museums und ihre Relevanz für die Arbeit in Bildung und Vermittlung, in: Endter, Stephanie u. a.: Das Museum verlernen? Kolonialität und Vermittlung in ethnologischen Museen, Wien 2021.

Endter, Stephanie u. a.: Das Museum verlernen? Kolonialität und Vermittlung in ethnologischen Museen, Wien 2021.

Gsteiger, Simon: L wie Lamm, M wie Muschel, N wie..., in: Der Bund, Nummer (?) (14. 03. 2019).

Güggi, Carole und Zellweger, Christian: „Rassistisches Wandbild“. Stadt prüft Anzeige wegen anonymer Attacke, in: Der Bund, Nummer (?) (16.06.2020).

Impelluso, Lucia: Nature and its Symbols, Los Angeles 2004.

Joss, Hans: Leerstelle. Ein kritischer Beitrag zur Entfernung des Wandbilds im Schulhaus Wylergut in Bern, in: VSoS Bildungspolitik, Nummer 232 (2023).

Oester, Kathrin: N wie ...: Wettbewerb zum Kulturerbe der Kolonialzeit, in: Tangram, Nummer 44 (2020).

Witschi, Hans: Das Wandbild muss weg! – Nein!, in: Der Bund, Nummer (?) (03. 04. 2021).

Online-Adressen

Anonym: fight white supremacy, 2021.

URL: <https://barrikade.info/article/3604> [27.09.2023].

Ausschreibungsdokument zum Transdisziplinären Wettbewerb zum Kulturerbe der Kolonialzeit: Das Wandbild Wylergut Bern als Beispiel.

URL:

[Ausschreibung_zum%20zweistufigen%20Wettbewerb_Wandbild%20Wylergut%20.pdf](#) [27.09.2023].

Bauinventar der Stadt Bern, 2017.

URL: https://bauinventar.bern.ch/pdfs/daendlikerweg_60.pdf [25.09.2023].

Homepage der Aktivist:innen-Gruppe zum Projektvorschlag „Das Wandbild muss weg“.

URL: <https://www.daswandbildmussweg.ch/news.html> [27.09.2023].

Reichenau, Christoph u. a.: Respekt für alle, auch für Künstler, in: Region Bern, Nummer (?) (05.07.2023).

URL:

https://www.daswandbildmussweg.ch/medien/20230705_Inserat_Anzeiger_Region_Bern_Respekt_fu%CC%88r_alle_auch_fu%CC%88r_die_Ku%CC%88nstler.pdf [25.09.2023].

Wismer, Etienne: Konzeption, Umsetzung und Rezeption eines Kunst-am-Bau-Projekt der Nachkriegszeit. Kunsthistorische Betrachtungen zum Wandalphabet im Berner Schulhaus Wylergut, 2019.

URL:

https://www.daswandbildmussweg.ch/doc/Wandalphabet_Wylergut_Etienne_Wismer.pdf [23.09.2023].

6. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Rudolf Mumprecht: *Tierkreiszeichen*, 1949, Fresko- und Sgraffito-Technik, Bern, Schulhaus Wylergut. Fotografie von Attila Janes,
URL: <https://www.20min.ch/story/umstrittenes-wandbild-in-berner-schule-wandert-ins-museum-205278337995> [30.09.2023].

Abb. 2: Rudolf Mumprecht: *Zoologischer Garten*, 1949, Fresko- und Sgraffito-Technik, Bern, Schulhaus Wylergut. Fotografie von Attila Janes,
URL: <https://www.20min.ch/story/umstrittenes-wandbild-in-berner-schule-wandert-ins-museum-205278337995> [30.09.2023].

Abb. 3: Eugen Jordi und Emil Zbinden: ohne Titel [Illustriertes Wandalphabet], 1949, Fresko- und Sgraffito-Technik, 410 x 350 cm, Bern, Schulhaus Wylergut, Fotografie von Attila Janes,
URL: <https://www.daswandbildmussweg.ch/dokumentation.html> [30.09.2023].

7. Abbildungen

Abb. 1



Fotografische Bestandsaufnahme eines um die Schuluhr angebrachten Sgraffitos, das die 12 Tierkreiszeichen zeigt.

Abb. 2



Fotografische Bestandsaufnahme eines Zoologischen Gartens mit Tierwärter.

Abb. 3



Fotografische Bestandsaufnahme des Wandbild-Alphabets nach Übermalung der Kacheln C, I, und N durch anonyme Aktivist*innen mit schwarzer Farbe.

8. Eigenständigkeitserklärung

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere an Eides statt durch meine eigene Unterschrift, dass ich die vorstehende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und alle Stellen, die wörtlich oder annähernd wörtlich aus Veröffentlichungen genommen sind, als solche kenntlich gemacht habe. Die Versicherung bezieht sich auch auf in der Arbeit gelieferte Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen.

Datum: 30.09.2023 Unterschrift: 

Einverständnis Software Turnitin

Ich erkläre mich damit einverstanden, dass meine Hausarbeit durch die Software Turnitin geprüft wird um im Anschluss einen Ähnlichkeitsbericht zu erstellen. Diesen möchte ich im Anschluss einsehen O ja ☒ nein

Datum: 30.09.2023 Unterschrift: 